

# **Plädoyer für eigenverantwortliches Lernen und Arbeiten im Hochschulstudium**

**- Bedeutung und Folgerungen für Studierende und Lehrende -**

*Prof. Dr. Matthias Weßling*

<b>I. Lern- und Arbeitstechniken im 1. und im 10. Semester</b>	<b>3</b>
<b>II. Lern- und Arbeitstechniken als persönliches Selbstmanagement</b>	<b>4</b>
<b>III. Diskussionsfragen und -thesen</b>	<b>4</b>
<b>IV. Was heißt: Eigenverantwortung im Studium?</b>	<b>5</b>
<b>V. Eigenverantwortung als gelebte Freiheit von Studierenden</b>	<b>6</b>
<b>VI. Warum es unmöglich ist, Verantwortung an Studierende zu delegieren</b>	<b>7</b>
<b>VII. Erziehungsauftrag: Studierende in ihrer Eigenverantwortung belassen</b>	<b>9</b>
<b>VIII. Folgerungen für Lehrende</b>	<b>10</b>
<b>IX. Folgerungen für Studierende</b>	<b>11</b>

## I. Lern- und Arbeitstechniken im 1. und im 10. Semester

Tagebuchauszüge von BWL-Studenten <sup>1</sup>			
... im 1. Semester ↓		... im 10. Semester ↓	
6.00 Uhr	Der Wecker rappelt. Sofort aus dem Bett gehüpft.	6.00 Uhr	Rausschmiß aus „Club Voltaire“. Beinahe-Crash mit verkniffenem Jogger.
6.15 Uhr	Jogging im Westpark. Fast Zusammenstoß mit Betrunkenem. Duschen.		..... ..... .....
7.00 Uhr	Beim Frühstück an Mathe-Übungen gearbeitet.		
7.30 Uhr	Zur FH gerannt. Hörsaal erreicht. Pech gehabt - erste Reihe schon besetzt ! Niedergeschmettert. Werde morgen früher aufzustehen!	11.00 Uhr	Schweißnaß aufgewacht. Alptraum: habe mein Diplom erhalten.
8.15 Uhr	Vorlesung. Keine Disziplin: Zeitung lesen, quatschen oder Flugzeuge bauen. Habe alles mitgeschrieben. Füller leer.	11.15 Uhr	Vermieterin klopft schon wieder.
9.45 Uhr	Übung. Habe hinterher den Prof. über seine Irrtümer aufgeklärt.	11.30 Uhr	Rechter großer Zeh prüft Zimmertemperatur.
11.00 Uhr	Kurzzeitig geistesabwesend: habe an meine Diplom-Überreichung gedacht.	11.45 Uhr	Kampf mit dem inneren Schweine-hund: aufstehen oder nicht ?
11.45 Uhr	Mittagessen wird aufgeschoben, da Übungsaufgaben noch nicht fertig.	12.15 Uhr	Schweinehund schwer angeschlagen.
12.15 Uhr	Vorlesung. Nachbar verläßt den Raum mit der Bemerkung: „sinnlose Veranstaltung“. Habe mich für ihn beim Prof. entschuldigt.	12.30 Uhr	Schweinehund besiegt. Aufgerafft. Tasse Kaffee getrunken.
13.45 Uhr	Mittagessen: Anstehen in der Mensa. Ungepflegte Altsemester drängeln sich vor. Habe einen auf sein unkollegiales Verhalten hingewiesen.	13.45 Uhr	Mensa. Vorne in der Schlange steht Klaus. Bin doch tatsächlich von so ´nem Erstsemester blöd angemacht worden.
14.15 Uhr	Lehrmittelreferat unfähig: warte nun schon 3 Tage auf meine Unterlagen. Habe mich bei der Fachschaft beschwert.	14.15 Uhr	In der Fachschaft gewesen. Nix los heute. Vorlesungen von morgens kopiert - bin beruhigt: Prof. macht dasselbe wie vor 10 Semestern.
14.45 Uhr	Bibliotheks-Frust ! Von 21 dringend benötigten Büchern waren nur 5 da.	14.45 Uhr	Anne in der Bibliothek besucht. Im Focus geblättert.
15.00 Uhr	Persönlichen Studienplan aufgestellt: 4 Semester reichen zum Diplom.	16.00 Uhr	Doppelkopf gespielt. 5 Mark verloren.
16.00 Uhr	Volleyballtraining. Ein gesunder Geist in einem gesunden Körper.	20.00 Uhr	Mit Paul zum Marktplatz gezogen. Gute Stimmung hier; dann zum Hof.
18.30 Uhr	Abendessen. Übung nachgearbeitet.	23.00 Uhr	Verabredung mit Marion.
23.45 Uhr	Arbeit beendet. Habe festgestellt: 24-Stunden-Tag ist zu kurz; werde demnächst die Nacht besser nutzen.	1.20 Uhr	Mit Marion ihre Bude erreicht. 40 Mark ausgegeben. Muß dringend ´nen Job finden, bin so gut wie pleite.

## II. Lern- und Arbeitstechniken als persönliches Selbstmanagement

Nicht jeder, der sein Studium beginnt, wird den geschilderten Wandel vom 1. zum 10. Semester so durchlaufen. Etliche erreichen das Stadium des 10. Semesters bereits zu einem erheblich früheren Zeitpunkt ...

Damit das Ende des Studentenlebens kein Alptraum wird, sondern ein attraktiver und erreichbarer Traum, ist es sinnvoll, sich mit dem eigenen Lern- und Arbeitsverhalten auseinanderzusetzen.

Die optimale Variante liegt auch hier - wie bei vielen Dingen - in der „goldenen Mitte“ zwischen den geschilderten Tagesabläufen des Erst- bzw. Zehntsemesters.

Es gilt, das eigene Studium in seinen Abschnitten, Semestern und Arbeitstagen zumindest ungefähr zu planen, um in einer vertretbaren Semesterzahl einen zufriedenstellenden Abschluß zu erreichen.

Spätestens im Hauptstudium ist zudem eine erkennbare Orientierung hinsichtlich des später angestrebten Berufsfeldes wichtig: Schwerpunktfächer, Praktika und Diplomarbeit sollten möglichst auf die Wunsch-Tätigkeit abgestimmt sein.

Um als Diplom-Betriebswirtin oder Diplom-Betriebswirt erfolgreich ein Unternehmen managen zu können, ist ein ideales Trainingsfeld das persönliche Selbst-Management - die Planung des eigenen Studienerfolges! Denn (nur) wer sich selbst gut führen kann, wird auch andere Menschen gut führen können; (nur ) wer sich selbst gut „managed“, wird später auch seinen betrieblichen Verantwortungsbereich erfolgreich managen.

Ein zentraler Erfolgsfaktor hierfür ist die Übernahme von Eigenverantwortung.

Dieses hohe Maß an eigener Verantwortung für den Studienerfolg verdeutlicht wohl am stärksten den Unterschied zwischen dem Besuch einer Schule und dem einer Hochschule, was im folgenden anhand einiger Fragen und Thesen diskutiert wird.

## III. Diskussionsfragen und -thesen

Folgende Fragen erfordern im vorgestellten Kontext eine Antwort:

- was heißt im Hochschulstudium Eigenverantwortung für Studierende im Kern?
- wofür sind im Studium Studierende verantwortlich und wofür die Lehrenden?

- wie sollten Lehrende einen Hochschulrahmen gestalten, um Studierende in ihrer Verantwortung zu belassen?
- wie können sie Studierende darin unterstützen, ihr Potential an Eigenverantwortung auszuschöpfen, damit Studierende Eigenverantwortung nicht als Last, sondern als Lust empfinden können?

Der folgenden Beantwortung dieser Fragen liegen zwei Kernthesen zugrunde, je eine aus Sicht der Studierenden bzw. der Lehrenden:

These 1: Eigenverantwortung der Studierenden bedeutet in erster Linie die Verantwortung für die eigene Motivation.

These 2: Eigenverantwortung der Studierenden erfordert einen deutlichen Wandel im Selbstverständnis der Professoren: vom Lehrer zum Lernmoderator.

## IV. Was heißt: Eigenverantwortung im Studium?

Eigenverantwortung besteht im Kern aus drei Elementen<sup>2</sup>:

- Wählen,
- Wollen,
- Antworten.

„Wählen“ heißt freiwilliges, selbständiges Entscheiden: ob ich überhaupt studieren will oder nicht, welches Fach ich wähle und schließlich für welche Hochschule ich mich bewerbe.

„Wollen“ bedeutet: die getroffene Entscheidung eigeninitiativ und selbstmotiviert mit der erforderlichen Kraft zu versorgen, die zur Umsetzung nötig ist. Mir selbst beispielsweise immer wieder klarzumachen, welches Studienziel ich aus welchen Motiven verfolge, also welchen Nutzen ich mir davon letztendlich verspreche. Es bedeutet im Studium auch, den Antrieb fürs Lesen, Lernen und Arbeiten immer wieder (auch) aus mir selbst heraus zu finden, anstatt (ausschließlich) auf Motivation und Außensteuerung durch die Lehrenden zu warten.

„Antworten“ schließlich meint das engagierte Handeln aufgrund einer inneren Selbstverpflichtung, einer Zusage mir selbst und anderen gegenüber: „ich tue es!“. Das heißt, nach einer getroffenen Entscheidung tatsächlich auch die erforderlichen Schritte zu gehen. Also zunächst die Bewerbung loszuschicken, dann eine Wohnung zu suchen, später im Studium dann den Prüfungsstoff durchzuarbeiten etc.

Dieses „Antworten“ ist bereits enthalten im Wort „Eigenver-**antwort**-ung“. Es meint: Antwort zu geben auf die Anforderungen, die ein Studium mir stellt, und mich dabei vor mir selbst zu verantworten. Es meint weiterhin, auch dann Antworten zu geben, wenn ich nicht von anderen gefragt werde.

Das Gelingen einer (eigenver-) antwortenden Selbstverpflichtung steht und fällt mit der Klarheit des Wählens und der Stärke des Wollens, denn:

- ohne Wählen ist jedes Wollen richtungslos,
- ohne Wollen ist jedes Wählen kraftlos, und
- ohne Wählen und Wollen ist Studieren letztlich sinnlos.

## V. Eigenverantwortung als gelebte Freiheit von Studierenden

Wer in der Wirtschaft eine Arbeit annimmt, übernimmt mit seiner Vertragsunterschrift die eigene Verantwortung dafür, die vereinbarte Arbeitsleistung in vollem Umfang zu erbringen.

Wer ein Studium beginnt, übernimmt - bewußt oder unbewußt - mit der persönlichen Einschreibung die volle Verantwortung dafür, im Studium eigeninitiativ den erforderlichen Arbeitseinsatz zu erbringen. Denn im Grunde ist die Einschreibung mit einem Arbeitsvertrag vergleichbar - allerdings mit einem kleinen „Haken“: ein Studium ist in aller Regel „nur“ ein Vertrag mit sich selbst ...

Mit dem Beginn eines Jobs oder eines Studiums entscheidet sich ein Mensch immer auch für alle sich daraus ergebenden Konsequenzen; denn zumindest der Möglichkeit nach hat er sie mitgewählt: Arbeitsumstände, Chefs und Kollegen dort, Hochschulrahmenbedingungen, Professoren und Kommilitonen hier.

Was hat diese Eigenverantwortung nun mit gelebter Freiheit im Studium zu tun?

Die im Hochschulrahmengesetz verbriefte „Freiheit des Studiums umfaßt, unbeschadet der Prüfungs- und Studienordnungen, insbesondere die freie Wahl von Lehrveranstaltungen, das Recht, innerhalb eines Studienganges Schwerpunkte nach eigener Wahl zu bestimmen sowie die Erarbeitung und Äußerung wissenschaftlicher Meinungen“.<sup>3</sup>

Wer im Sinne von Wählen, Wollen und Antworten sein Studium gestaltet, übernimmt die Regie für seinen beruflichen Weg - das aber ist nichts anderes als gelebte Freiheit.

Und diese Freiheit der gelebten Verantwortung gibt (oder nimmt) sich jede/r Studierende letztlich selbst.

Allerdings: wer glaubt, keine Wahlfreiheit zu haben, der kann keine echte Verpflichtung eingehen: es ist unmöglich, etwas zu wählen, wenn man es muß ! Das heißt: ohne das Bewußtsein von Wahlfreiheit - auch im Studium - kann niemand eine echte innere Selbstverpflichtung eingehen.

Dabei gibt es in jedem Studiengang eine Reihe von gegebenen Pflichten, die z. B. Bestandteil der Prüfungsordnung und als solche nicht frei wählbar sind. Hier ist im Auge zu behalten, daß das Studienfach als solches frei gewählt wurde - mit den verbundenen Konsequenzen.

## VI. Warum es unmöglich ist, Verantwortung an Studierende zu delegieren

„Verantwortung an Mitarbeiter delegieren“ ist einer der unbestrittenen Management-Hits der letzten Jahre. Analog dazu findet im Hochschulbereich der Leitsatz: „Verantwortung an Studierende übergeben“ zunehmend mehr Anhänger.

So positiv dieser Grundansatz auch gemeint sein mag, so problematisch ist er gleichermaßen: unüberhörbar verbirgt sich in dieser Sprachwendung eine bedenkliche Infantilisierung der Studierenden, denn dies ist die Sprache der Kindererziehung. Erwachsene Studierende sind jedoch keine Kinder in einer Schülerrolle mehr. Der amerikanische Psychologe Sheldon Kopp bringt es auf den Punkt: „Es ist schwer, sich an die Einsicht zu halten, daß ein erwachsener Mensch niemandes Schüler sein kann“<sup>4</sup>.

Es ist unbestritten, das lebenslanges Lernen notwendig ist. Zentral an vorstehender Aussage ist die Asymetrie zwischen Lehrer und Schüler, die für erwachsene Lernende nicht (mehr) angemessen ist.

Eigenverantwortung ist eine erwachsene Einstellung. Denn: zur Eigenverantwortung kann man nicht ermächtigt werden. Eigenverantwortung ermächtigt sich selbst. Sie fragt nicht nach Erlaubnis. Falls sie Erlaubnis braucht, ist sie keine mehr.

Studierende besitzen die volle Verantwortung für ihren Studienerfolg automatisch mit dem Tag, an dem sie durch ihre Einschreibung zu ihrem Studienplatz „Ja“ gesagt haben.

Ein Professor kann demnach Studierenden nicht Verantwortung (von außen) geben, quasi delegieren. Studierende müssen sie von innen, aus sich selbst heraus (wahr-)

nehmen wollen. Nehmen werden sich diese Verantwortung nur diejenigen, die sie haben wollen, weil sie sie gewählt haben, das heißt: die ihrer inneren Einstellung nach eigenverantwortlich studieren.

Wer nicht aus eigener Initiative Verantwortung übernehmen will, „taucht“ unter ihr weg und bleibt weiter in der fremdgesteuerten Unverantwortlichkeit. Dieses Verhaltensmuster wird jedoch spätestens bei der Bewerbung um eine Anstellung oder bei der Einarbeitung in den ersten Job unangenehme Konsequenzen bringen.

Professor/inn/en können also Studierenden keine Verantwortung (ab-) geben, sondern allenfalls (weg-) nehmen!

Gleichwohl ist und bleibt es Aufgabe der Lehrenden, den Studierenden immer wieder neue Möglichkeiten anzubieten, Verantwortung zu übernehmen.

Andererseits kann ein Lehrender den Studierenden ihre Verantwortung wegnehmen, indem er sie aus der unbequemen, weil arbeitsreichen Verantwortung z. B. für Ihren Studienerfolg entläßt, „erlöst“ ...

Denn es ist durchaus attraktiv für Studierende, passiv zu bleiben und die Verantwortung für den Lernerfolg innerlich dem Professor zuzuschieben:

- wer keine Initiative zeigt, läuft keinerlei Gefahr, anzuecken,
- wer keine Entscheidungen trifft, vermeidet die Gefahr einer Fehlentscheidung,
- wer keine Verantwortung übernimmt, kann von niemand zur Rechenschaft gezogen werden.

Ein solches Studierverhalten steht allerdings in deutlichem Gegensatz zum hochschulseitigen Rollenverständnis von Lehrenden und Lernenden, denn Studierende sind zur verantwortlichen Mitgestaltung ihres Studiums ausdrücklich aufgerufen:

„Studierende sind nicht nur Konsumenten angebotener Lehre, sondern eigenständige Mitglieder der Hochschule, die sie in Mitverantwortung für die Gemeinschaft von Lehrenden und Lernenden auch prägen und mitgestalten“<sup>5</sup>.

Idealerweise ist es eine der zentralen Aufgaben für Lehrende, ihren Studierenden die „Abnabelung“ von der Abhängigkeit von ihnen zu ermöglichen; in etwa so, wie Hermann Hesse es den Jüngling Siddhartha sagen läßt: „Dies ist es, weshalb ich meine Wanderschaft fortsetze - nicht um eine andere, eine bessere Lehre zu suchen, denn ich weiß, es gibt keine, sondern um alle Lehren und Lehrer zu verlassen und alleine mein Ziel zu erreichen.“<sup>6</sup>

## VII. Erziehungsauftrag: Studierende in ihrer Eigenverantwortung belassen

Falls Professor/inn/en so etwas wie einen Erziehungsauftrag haben, dann den, die Studierenden - entsprechend ihrem jeweiligen Reifegrad und möglichst weitgehend - in ihrer Eigenverantwortung zu belassen.

Wenn aber so viel Verantwortung bei den Studierenden liegt: welche Verantwortung haben dann genau die Lehrenden im Rahmen des Hochschulstudiums?

Die von den Lehrenden angebotene Dienstleistungspalette umfaßt - innerhalb einer Studienordnung - unterschiedlichste fachliche Inhalte und didaktische Formen von Lehrveranstaltungen, Prüfungen und Beratungsleistungen.

Diese Dienstleistungen der Hochschule sind ein Rahmenangebot an alle Studierenden zum fachlichen Lernen und persönlichen Wachstum.

Zentrale Verantwortung der Lehrenden ist es, dieses Angebot so attraktiv wie möglich zu gestalten und fachlich wie auch didaktisch auf dem neuesten Stand von Wissenschaft und Unternehmenspraxis zu halten; darüber hinaus Curricula, Studiengänge und Veranstaltungen ständig weiterzuentwickeln.

Vergleichbar etwa der Entwicklungsabteilung eines Industrieunternehmens, das seine Produkte immer wieder den technischen Möglichkeiten und den veränderten Kundenbedürfnissen anpaßt.

Analog zur autonomen Kaufentscheidung der Unternehmenskunden entscheiden allein die Studierenden, in welchem Umfang sie dieses Angebot annehmen und was sie daraus machen.

Was immer sie sich bis zu ihrem Examen an Wissen, Einstellungen und Fähigkeiten erwerben, ist somit weder Entscheidung noch Verantwortung noch Verdienst der Hochschule, sondern ist in die Eigenverantwortung der Studierenden gelegt.

„Produzent“ des eigenen Diploms ist damit in der Konsequenz jeder Studierende selbst, während die Lehrenden die Verantwortung für möglichst gute Rahmenbedingungen zum Lernen und Wachsen haben. Das „Produkt“ einer Hochschule ist also nicht die Qualität der Absolventen oder gar die quantitative Anzahl der Abschlüsse, sondern die Qualität ihres angebotenen „Lernrahmens“.

(Gleichwohl können Anzahl und Qualität der Absolventen durchaus als Indikatoren für die Güte des Lernrahmens gesehen werden.)

Diese Rollenverteilung zwischen eigenverantwortlichen Studierenden und unterstützenden Lehrenden deckt sich mit dem Auftrag des Gesetzgebers, denn Ziel

des Studiums ist es, „daß die Studenten befähigt werden, Studieninhalte wissenschaftlich selbständig zu erarbeiten und deren Bezug zur Praxis zu erkennen“.<sup>7</sup>

Insbesondere das selbständige Erarbeiten der Studieninhalte erfordert einen Wandel im Rollenverständnis der Professor/inn/en: vom Pädagogen bzw. Lehrer hin zum qualifizierenden Lernmoderator. Ein treffendes Bild für die Professorenrolle mag ebenso der Andragoge, also der Erwachsenenbildner oder auch der Professor als Führungskraft sein. Dies bedeutet möglicherweise auch, Abschied zu nehmen vom professoralen „Sanitäter-Modell“ des allwissenden Fachexperten, der den Studierenden vorsorglich und fürsorglich ihre Wissenslücken „verbindet“ (und sie damit ein weiteres Mal unselbständig hält ...).

Konsequent umgesetzt erfordert dies weiterhin entsprechend erwachsene Lehr- und Lernformen, die weit über klassische Vorlesungen hinaus gehen. Beispiele hierfür sind etwa neuere didaktische Formen wie Projektgruppen, Planspiele, Studienkollektive, Studiengruppen, Verhaltenstrainings oder moderierte Kolloquien. Ehrlicherweise ist hier zu ergänzen, daß diese Lehrformen deutlich erhöhte Anforderungen an die didaktische Qualifikation der Lehrenden und die Eigenmotivation der Lernenden sowie an den Zeitaufwand beider Gruppen stellen.

Lehrende sind durch ihre formal definierte Rolle in ihrem Verhalten immer auch Vorbilder für Studierende. Durch das eigene Lehrverhalten steuert jeder Lehrende in gewissem Maße das studentische Lernverhalten.

Wer Studierende zur Eigenverantwortung motivieren und führen will, muß sich daher - wie jeder Lehrende in jeder Lehrform - an einem hohen Anspruch messen lassen:

„Wer selbst nicht brennt, kann andere nicht anzünden“.<sup>8</sup>

## VIII. Folgerungen für Lehrende

- ⇒ Mit den Studierenden erarbeiten und vereinbaren, wie sie in der Eigenverantwortung bleiben können.
- ⇒ Wandel vom Lehrer und Pädagogen hin zum qualifizierenden Lernmoderator und Andragogen.
- ⇒ Erweiterung des eigenen Lehrverhaltensrepertoires um die Rolle einer moderierenden Führungskraft.
- ⇒ Flexible Anpassung der Professorenrolle an den jeweiligen studentischen Reifegrad: unterstütze niemanden, der unter dem von ihm erreichbaren Niveau seiner Eigenverantwortung studieren will!

⇒ Förderung erwachsener Lehr- und Lernformen wie Projektgruppen, Planspiele, Studiengruppen, Verhaltenstrainings oder Studienkollektive.

## IX. Folgerungen für Studierende

- ⇒ Sich die eigene Freiheit und Verantwortung im Studium bewußt machen.
- ⇒ Diese Freiheit und Verantwortung eigeninitiativ und engagiert wahrnehmen.
- ⇒ Freiräume von Professorinnen und Professoren einfordern.
- ⇒ Eigenverantwortliche Selbstverpflichtung leben: Wählen, Wollen, Antworten.

Wenn auch in einem anderen Kontext (und recht pointiert), so beschreibt Albert Schweitzer studentische Eigenverantwortung als gelebte Freiheit treffend so:

## **Ich bin ein freier Mensch**

**„Ich will unter keinen Umständen ein  
Allerweltsmensch sein.**

**Ich wünsche mir Chancen, nicht Sicherheiten. Ich  
will kein ausgehaltener Bürger sein, gedemütigt  
und abgestumpft, weil der Staat für mich sorgt.**

**Ich will dem Risiko begegnen, mich nach etwas  
sehnen und es verwirklichen, Schiffbruch erleiden  
und Erfolg haben.**

**Ich lehne es ab, mir den eigenen Antrieb mit einem  
Trinkgeld abkaufen zu lassen. Lieber will ich den  
Schwierigkeiten des Lebens entgegentreten, als ein  
gesichertes Dasein führen; lieber die gespannte  
Erregung des eigenen Erfolgs, statt die dumpfe  
Ruhe Utopiens.**

**Ich will weder meine Freiheit gegen Wohltaten  
hergeben noch meine Menschenwürde gegen milde  
Gaben.**

**Ich habe gelernt, selbst für mich zu denken und zu  
handeln, der Welt gerade ins Gesicht zu sehen und  
zu bekennen: dies ist mein Werk.**

**Das alles ist gemeint, wenn wir sagen: ich bin ein  
freier Mensch.“**

Albert Schweitzer

## Anmerkungen

---

- <sup>1</sup> in Anlehnung an: Hochschulsozialisation - ErstsemesterInnen-Info des ErstsemesterInnen-Projekts der Fachhochschule Aachen, Aachen o. J.
- <sup>2</sup> vgl. hierzu und zum folgenden: Sprenger, Reinhard K.: Das Prinzip Selbstverantwortung - Wege zur Motivation, 2. A., Frankfurt am Main u. a. 1995, S. 40 ff.
- <sup>3</sup> § 3 (4) Hochschulrahmengesetz 1993
- <sup>4</sup> Kopp, Sheldon B.: Triffst Du Buddha unterwegs - Psychotherapie und Selbsterfahrung, Frankfurt am Main 1991, S. 53
- <sup>5</sup> Hochschulrektorenkonferenz (HRK): Profilelemente von Universitäten und Fachhochschulen - Beiträge zur Hochschulpolitik 3/1997, Bonn 1997, S.13
- <sup>6</sup> Hesse, Hermann: Siddharta - eine indische Dichtung, Frankfurt am Main 1974, S. 32
- <sup>7</sup> § 8 (1) 3 Hochschulrahmengesetz 1993
- <sup>8</sup> Genscher, Hans-Dietrich: Interview in: Zeitmagazin, Nr. 3/97, S. 7